

# Der Courier.

## Hallische Zeitung

für Stadt

und Land.



In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. F. S. Garcke.

N<sup>o</sup> 272.

Halle, Sonntag den 13. Juni  
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22  $\frac{1}{2}$  Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26  $\frac{1}{4}$  Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Schlangenbad, Lübeck). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Spanien (Madrid). — Provinzielles (Quedlinburg, Neudietendorf). — Vermischtes. — Eine Wanderung durch die Kunstausstellung. II. — Oeffentliche Sitzung des Schwurgerichts.

### Deutschland.

Berlin, den 11. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach einer heute hier eingegangenen Nachricht am 14. noch nicht hierher zurückkehren, sondern Allerhöchstdurch Ihre Majestät nach Breslau nach Erdmannsdorf begeben, woselbst Ihre Majestät die Königin von Bayern ebenfalls eintreffen wird.

Schlesische Rittergutsbesitzer hatten die Absicht, die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der Hauptstadt der Provinz Schlesien als Anlaß zu einem korporativen Auftreten zu benutzen. Sr. Majestät hat indeß das ihm angebotene ritterschaftliche Diner mit dem Bemerkten abgelehnt, er wolle in seiner Stadt selbst den Wirth machen.

Nachdem die Berufung der Kammern für die nächste Zeit aufgegeben und beschlossen worden ist, die Bestimmungen des Art. 65 der Verfassung für die Zusammensetzung der ersten Kammer in Ausführung zu bringen, handelt es sich jetzt um Aufstellung der nöthigen Verordnungen, durch welche die Wahlbezirke für die von den Höchstden besteuerten zu wählenden 90 Mitglieder bestimmt, und für die Wahl der von den Gemeinderäthen zu wählenden 30 Mitglieder nähere Anordnungen getroffen werden. Dem „E. V.“ zufolge ist der Minister des Innern beschäftigt, diese Verordnungen aufzustellen, um sie später dem Staatsministerium zur Beschlußnahme vorzulegen. Die Ernennung des einen Theils der zunächst zusammentretenden Ersten Kammer durch den König wird wahrscheinlich erst kurz vor der Einberufung der Kammern publizirt werden, es liegen aber bereits für die erblichen Ernennungen als Unterlage dienende Listen seit längerer Zeit vor.

Ueber die Gemeindeordnung liegen Beschlüsse, wie wir schon zu erwähnen Gelegenheit hatten, noch nicht vor, doch dürfte auch in dieser Beziehung die schon bekannte Ansicht des Ministers des Innern, welche heute das „E. V.“ folgendermaßen präcisirt, vorzugsweise ins Gewicht fallen. „Herr v. Westphalen vertritt, wie diese Lithographie schreibt, den einmal eingenommenen Standpunkt in dieser Frage mit großer Konsequenz. Wesentliche Abänderungen der Gemeindeordnung nach den etwa vorliegenden Kammerbeschlüssen werden von Herrn v. Westphalen als nicht angemessen betrachtet, so wird denn auch von Seiten des Herrn Ministers des Innern die Nothwendigkeit eines baldigen Abschlusses in der Gemeindeordnungsfrage unverändert festgehalten. — In Bezug auf die rechtlichen Verhältnisse der ganzen Angelegenheit liegen der Regierung mehrfache Entschärfungen vor.“

Hachen, den 10. Juni. Gegen 4 Uhr ist der König der Begleiter auf der Reise nach Wiesbaden hier angekommen und nach einer Begrüßung durch die Spitzen der königlichen Behörden und des Offizierscorps weiter gerist.

Aus Sachsen, den 11. Juni. Wenn wir die Vorschläge der Darmstädter Koalition und die neueste preussische Antwort darauf richtig

verstehen, so geht der Zollverein auseinander. Es ist dies eine große Niederlage der österreichischen Politik und ihrer Agenten, denn die Zolleinigung der vielbesprochenen 90 Millionen wird durch die Zerstörung des Zollvereins der 30 Millionen nicht befördert, sondern entfernt. Es ist dies ein großer Sieg der preussischen Politik, denn Preußen macht sich dadurch von allen jenen Verbindungen frei, von welchen es bisher zur Theilnahme an einem verderblichen Tarifsysteme verleitet wurde. Vom politischen Standpunkte aus wird man daher, wenn man für Oesterreich und die Koalition eingenommen ist, die neuesten Ereignisse beklagen, wenn man an Preußens Wohlfahrt Antheil nimmt, sich derselben freuen müssen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus wird man aber bei uns in Sachsen der Möglichkeit, von Preußen durch eine Zolllinie getrennt zu werden, jedenfalls nur mit Bangigkeit entgegensehen können. Unser Handel, unsere Industrie sind nicht im Stande, diejenigen Gefahren zu ertragen, welche Preußen durch Absperrung aller Handelsstraßen nach der See, durch Zollerhebung auf sächsische Fabrikate, deren Hauptabfabrik in Preußen ist, uns bereiten kann. Wir sind bei jeder Misere großer Theuerung ausgesetzt, wenn Preußen uns nicht sein Getreide schickt wie bisher. (D. A. 3.)

Schlungenbad, den 9. Juni. Gestern Nachmittags stattete die Kaiserin von Rußland der verwittweten Herzogin Pauline in Wiesbaden einen Besuch ab. Abends machte die Kaiserin eine Spazierfahrt nach der bei Raunenthal gelegenen schönen Aussicht „auf Bubenhausen“. Die beiden Prinzessinnen von Dessau, welche einige Tage hier zu Besuch waren und gestern wieder nach Bieberich abreisten, sind dem Bernheim nach von der Kaiserin nach Roskau, wohin dieselbe sich Ende Juli begiebt, eingeladen worden. Die beiden Großfürsten haben erst noch einen Ausflug nach Baden-Baden gemacht, von wo sie wieder hierher zurückkehren und dann die Rückreise über die Niederlande nach Petersburg antreten werden. Diesen Abend traf hier der König von Württemberg ein. (Mittelch. Ztg.)

Lübeck, den 9. Juni. Die Senatsvorlage über Gleichstellung der Juden mit den übrigen Staatsangehörigen Lübecks in gewerblicher Beziehung ist heute im Bürgerausschuß mit großer Majorität der Bürgerschaft zur Annahme empfohlen worden. (B. S.)

### Frankreich.

Paris, Donnerstag den 10. Juni. Die Budget-Kommission des gesetzgebenden Körpers verlangt dringend Reduktionen im Etat. (E. D. d. E. V.)

Paris, den 10. Juni. Die Tendenz der Regierung zur Centralisation aller Staatsgewalten in der Hand des Staatsoberhaupts, welche schon im Manifeste des 2. December ausgesprochen ist, macht sich auch in dem heutigen Dekret des „Ministres“ die Reorganisation des

Admiralitätsrathes mit beschränkterem Wirkungskreise bemerkbar. Nach den entgegenstehenden Bestimmungen, welche im Jahre 1848 dem Admiralitätsrathe gegeben wurden, wird nunmehr die Ertheilung von Schiffskommandos und die Ernennung der Oberoffiziere im Marine-Corps ausschließlich der Initiative des Staatschefs überlassen, so wie der Vorschlag zur Ordensvertheilung dem Minister allein zustehen wird. Die Avancementslisten sollen wie vormals angesetzt werden, sie sind jedoch eben so wenig, wie alle anderen Administrationsvorschläge des Admiralitätsraths für den Minister bindend. — Diesem Dekrete folgen die Ernennungen der neuen Admiralitätsräthe, und die Organisation mehrerer Handelsgerichte in verschiedenen Städten.

Der harte Schlag, welcher gestern den „Constitutionnel“ mit der ihm ertheilten zweiten Verwarnung traf, scheint seine ganze räsionnirende und polemische Suade vollständig gelähmt zu haben. Er bringt die 2. Verwarnung ohne Bemerkung an der Spitze seiner Spalten, in denen er es auffallend vermeidet, nicht nur von der Regierungspolitik, sondern von Frankreich überhaupt zu sprechen; es scheint, daß er die Rolle des „Journal des Débats“ übernehmen und sich nur mit dem Auslande beschäftigen will. Ob dies Resignation oder Trotz ist, wird wohl die nächste Haltung des „Constitutionnel“ zeigen.

Die meisten Journale beobachten ein tiefes Stillschweigen über die zweite Verwarnung des „Constitutionnel“; die elektrische Erschütterung dieser unerwartet strengen Maßregel der Regierung gegen eines ihrer Organe, scheint sie mit getroffen zu haben und der „Siècle“ der am heftigsten den „Constitutionnel“ wegen seiner Bravaden gegen Belgien angegriffen hat, gesteht ein, daß der gegen den „Constitutionnel“ geführte Schlag der ganzen Presse gegolten hat.

Der „Public“, der, wie wir es gestern vorhergesehen haben, nicht erschien, hat seinen Abonnenten angezeigt, daß er wegen Redaktionswechsel drei Tage lang nicht erscheinen werde. Es steht zu erwarten, ob es ihm während dieser Zeit gelingen wird, die beträchtliche Kautionsaufzuteilen.

Die „Gazette de France“ giebt mit einer Freimüthigkeit, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht ganz gefahrlos ist, die Gründe an, warum die Legitimisten nicht im Staatsdienste verbleiben können. „Sie können“, sagt sie, „nicht den geforderten Eid leisten, weil er sie nicht an den Staat, sondern an einen Mann bindet, in welchem sich alle Gewalt, selbst die über die gegebene Verfassung, resumirt. Alle Welt ist darüber einig, der Präsident selbst hat es angedeutet, daß die gegenwärtige politische Form Frankreichs nur eine provisorische sei. Die Legitimisten können folglich sich nicht blindlings an den Glückswagen eines Mannes binden lassen, von dem sie nicht wissen und nicht berechnen können, wie weit er sie führen würde.“

Die belgischen Journale „Le Courrier de l'Escaut“, „L'Ami de l'Ordre“ in Namur und der „Messager de Gand“ sind heute auf der Post mit Beschlag belegt worden. Die beiden Ersten, weil sie den beleidigenden Brief des Obersten Charas, und der „Messager“, weil er die Details aus dem Prozesse der „Nation“ gebracht hat, die grobe Beleidigungen gegen den Präsidenten enthalten.

## Großbritannien und Irland.

London, den 9. Juni. Unter den Passagieren der (nach einer telegraphischen Depesche) heute zu Liverpool eingelaufenen „Atlantic“ befindet sich Jenny Lind.

In Hause der Gemeinen beantragte gestern Mr. Forsman einen Specialauschuß zur Untersuchung der Art und Weise, wie der (angeblich in Klüften katholisch gewordene) Mr. Bennett als Pfarrer von Frome eingesetzt worden sei. Der Antrag war hauptsächlich gegen den Bischof von Bath und Wells gerichtet, ward von den Ministern wiederholt bekämpft und zurückgewiesen, aber doch, da Herr Forsman hartnäckig darauf bestand, schließlich mit 156 gegen 111 Stimmen angenommen. Eine Majorität von 45 gegen die Regierung!

(Engl. Corr.)  
— In der Sitzung vom 9ten hat sich Hr. Denion mit großer Lebhaftigkeit beklagt, daß ihn so eben Hr. Feargus d'D'Connor ins Gesicht geschlagen habe. Gleich darauf zeigt der Kapitän Fitzroy an, daß Hr. d'D'Connor ihn in einem Gange angegriffen habe und sich mit ihm bogen wollte. Der Antrag, den Hrn. d'D'Connor der Wache der Sergeanten zu überliefern, wird einstimmig angenommen; unterdessen hat sich der Angeeschuldigte fortgeschlichen, ist aber später in der Westminster-Halle arrestit worden.

London, den 9. Juni. In Regen und Sturm begannen gestern die berühmten Ascott-Frühlingswettrennen, die elegantesten und fashionabelsten Englands. Der Kampfplatz liegt wenige englische Meilen von Windsor entfernt, und der Weg dahin führt durch die herrlichsten Parkalleen, die vielleicht in irgend einem Theile der Welt zu finden sind. Schon die größere Entfernung des Dorfs von der Hauptstadt ist Grund genug, daß auf den Ascottrennen nie so große Menschenmassen wie bei dem Rennen von Derby beisammen gesehen werden. Es versammelt sich hier ein beinahe ausschließlich aristokratisches Publikum, und der Hof fehlt nie, mag das Wetter auch noch so ungünstig sein. Gestern regnete es den ganzen Tag in Strömen, doch hatte sich die Aristokratie zu Wagen und Pferd in großer Zahl schon am frühen Morgen an den Schranken eingefunden. Man weitete nicht bloß auf Pferde, sondern auch auf den Regen, auf die Sonne, auf den lieben Gott und auf die Königin, ob sie nämlich kommen werde oder nicht. Das Erscheinen der Hofequipagen machte diesem Zweifel bald ein Ende. Die Königin kam mit dem Prinzen Albert, dem Herzoge und der Herzogin von Montpensier angefahren, mit ihnen ein großes

Kortège, wie es bei den Wettrennenbesuchen des Hofes seit Jahren üblich ist. Die Kaiserin, der erste Preis des Tages, wurde von des Herzogs v. Richmond, „Dfficious“ davon getragen, und die Gesellschaft zerstreute sich bald nach allen Richtungen, um vor dem bösen Wetter ein Unterkommen zu finden. (D. N. 3.)

## Spanien.

Madrid, den 5. Juni. Die Kammern werden nicht vor Ende Juli oder Anfangs August aufgelöst, und die Neuen zum 10. October, dem Geburtstag der Königin, zusammenberufen werden. (P. C.)

## Provinzielles.

Im Queblinburgischen hat man in diesem Jahre circa 80 Bispel Maikäfer gefammelt. Auch in andern und benachbarten Gegenden wird viel über den Schaden geklagt, den die Masse dieser Käfer diesmal verursacht hat. So sind z. B. die Bäume der Gasse von Halberstadt nach Braunschweig theilweise völlig abgefressen.

Neubietendorf, den 9. Juni. Wir entnehmen der „Erf. Zeit.“ folgenden Bericht über die hier stattfindende Pastoral-Konferenz. Die Thüringer Pastoral-Konferenz, zu welcher aus ganz Thüringen Mitglieder herbeigekommen waren, hat sich heute den ganzen Tag mit der Frage über den Begriff und das Wesen der Kirchenzucht beschäftigt. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine warme und überzeugungstreue Ansprache des Konfistorial-Assessors Rothmaler aus Bennungen. Die Diskussion selbst nahm ihren Ausgangspunkt von einigen Theilen, welche der Oberprediger Findeis aus Suhl gestellt hatte. Den Vorschlag in der Versammlung leitete Pfarrer Abel aus Nordhausen. Es ging ein erster und würdiger Geist durch sämtliche Stadien der Verhandlung, an welcher namentlich die Herren Superintendent Petersen aus Gotha und Superintendent Neuenhaus aus Halle, Pfarrer Lange aus Weißensee, der Konfistorial-Assessor Rothmaler neben dem Herrn Hebensteller Theil nahmen. Doch gab sich auch ein allgemeines Interesse in der Versammlung kund, wodurch auch viele Andere veranlaßt waren, einzelne Bemerkungen, Erfahrungen und Zweifel vorzutragen. Die Nothwendigkeit einer strengen Erfüllung aller derjenigen Pflichten, die das Amt eines geistlichen Seelsorgers einschließt, ward allgemein und mit Innigkeit und Hingebung ausgedrückt, wenn auch die Ansichten über die Grenze und die Definition von Seelsorge und Kirchenzucht sich nicht vereinigen konnten. Die Mitglieder der Versammlung nahmen zwar keinen bestimm formulierten Paragraphen mit nach Hause, aber was mehr werth ist, sie haben durch die Gemeinschaft und den geistlichen Verkehr mit einander Stärkung und Aufmunterung zu weiterem Streben, Forschen und Handeln erhalten. Viele vertieften bereits heute Abend wieder die Konferenz. Die morgige wird sich mit den Fragen über Ehe und Herstellung eines bessern Verhältnisses zwischen Herrschaft und Diensthofen beschäftigen. (R. C.)

## Vermischtes.

Halle, den 12. Juni. Da Venus, wie schon früher gemeldet ward, als Tagesstern — eine Erscheinung, die immer binnen vier Jahren stets mehrmals vorkommt — morgen ihren großen Glanz erreicht und mit blohem Auge am hellen Mittage wird wahrgenommen werden können, so geben wir nach der „D. N. Z.“ noch einige Winke, sie aufzufinden: Die Venus durchläuft jetzt am Tage nahezu denselben Weg, welchen die Sonne am Himmel von ihrem Ufange bis zum Untergange beschreibt, jedoch so, daß Venus der Sonne drei Stunden später folgt und sich jedesmal in der Gegend des Himmels befindet, wo die Sonne drei Stunden früher gestanden hat. Man merke sich daher zu einer beliebigen Zeit so genau wie möglich den Punkt des Himmels, wo die Sonne steht, was auf die verschiedenste Weise sehr leicht geschehen kann, z. B. indem man sich in den Schatten eines Gebäudes so stellt, daß die Sonne gerade dicht neben einem Schornsteine oder an einer Dachdecke erscheint, und beuge sich drei Stunden später wieder genau auf denselben Platz, wo man vorher gestanden, so wird man mit guten Augen und bei klarem Wetter leicht die Venus an der gemerkten Stelle des Himmels sehen. Venus erreichte am 1. Juni ihren größten Glanz, nimmt dann allmählig ab, verschwindet im Juli und kommt im August als Morgenstern vor Sonnenaufgang im Osten wieder zum Vorschein. Sie erreicht dann gegen die Mitte des Septembers wiederum ihren schönsten Glanz als Morgenstern, indem sie fast vier Stunden früher aufgeht als die Sonne. Auch bei Tage wird sie dann, der Sonne vorausgehend, wieder dem bloßen Auge sichtbar sein.

## Eine Wanderung durch die Kunstausstellung. II.

(Nr. 66.) Camphausen's „Karl I. in der Schlacht bei Naseby“ stellt den unglücklichen Ausgang des Kampfes dar. Für Karl ist Alles verloren; aber dennoch will er sich nochmals mit einer Schaar seiner Getreuen in den Kampf stürzen, um noch den Sieg, den bereits der Feind errungen, sondern um einen ehrlichen Reitertod zu suchen. Schon hat er das Schwert zum Kommando erhoben — da fällt ihm einer seiner Generale, welche das Leben ihres Herrn nicht Preis geben wollen, in die Fäule; ein anderer wehrt dem Trompeter, der schon im Begriff ist, das Signal zum nochmaligen Angriffe zu geben; ein dritter hält die Reiter ab, die schon kampfbegierig vordringen. Diesen Moment, in dem der verzweifelte Entschluß des Königs mit der ängstlichen Sorge der Generale im Streite ist, hat der Künstler glücklich, aufgefaßt und meisterhaft ausgeführt ebensovohl durch das schon angespannte Pferd des Königs, durch sein erhobenes Schwert, durch die vorwärts strebenden Bewegungen der Pferde im Hintergrunde, als

durch die häufig abwehrenden Bewegungen der Generäle und die letzten matten Abmahnungen der auf den Tod Verwundeten im Vordergrund. Weniger ausgezeichnet ist die äußerste Aufregung, die in solch einem entscheidenden Augenblicke das Innere Aller bewegt, auf den Gesichtern gemalt, — wenigstens auf denen der Generäle, von welchen man freilich nur eins vollständig sieht — und schön können wir auch die mageren Formen bei den Pferden nicht finden: aber jedenfalls ist das Gemälde, das durch Lebendigkeit und saubere Ausführung imponirt, eins der allerbedeutendsten.

(Nr. 325.) In Northen's „Schlacht bei der Gohrde“ ist die Charakteristik ausgezeichnet. Die Bewegungen der Seele, die, wenn Mann gegen Mann steht, am mächtigsten wirken: Wuth und Erbitterung, wie Furcht und Schrecken, scheinen hier in jedem Zuge verfürpert, sie malen sich in jeder Figur, auf jedem Kopfe in vollster Wahrheit. Nimmt man nun noch das Leben und die Wahrheit in den schönen Bewegungen der Pferde, die treffliche Modellirung hinzu, welche fast jede Muskelbewegung derselben, trotz der Kleinheit des Ganzen, erblicken läßt und, trotz der Fülle der Gegenstände, auch die kleinsten Formen plastisch von einander sondert, so wird man unserer Behauptung gern beistimmen, daß wir hier ein Meisterwerk vor uns haben.

(Nr. 326.) „Spanische Guerillas mit gefangenen Franzosen“, von demselben Künstler, verdient gleiches Lob. Auch hier ist die Charakteristik durch jede Figur, jedes Gesicht: durch die teuflische Siegesfreude, in denen der Guerillas, den schrecklichen Fanatismus in dem des Märsches, die Erbitterung und Furcht in denen der Gefangenen, herrlich getroffen. Freilich ist die Scene fast zu schauerhaft, als daß das Auge mit Vergnügen lange auf ihr verweilen könnte.

(Nr. 331.) In: „Kaiser Karl der Große bietet dem Thassilo die Hand zur Versöhnung“ von Clara Denike gefällt vorzüglich der Knabe, welcher den blinden Thassilo führt. Die in seiner ganzen Haltung ausgedrückte Verlegenheit paßt vortreflich zu der Situation. Er wagt nicht recht hervorzutreten, da ihm der fremde, stattdessen Herr und dessen Befolge im kriegerischen Schmucke einige Schen einflößt. Aber auch die kindliche Neugierde ist bei dem Anblicke des Ungewohnten rege gemacht: drum beugt er den Kopf vor, und in Blick und Miene malt sich herrlich das Gemisch von Schen, Neugierde und Stammen. In der Gestalt des blinden Greises ist die unsichere Haltung, die taubende Bewegung vortreflich. Auch im Gesichte des Kaisers ist der Ausdruck des Mitleids und der Rührung ziemlich getroffen, während seine etwas steife Haltung dem Alter nicht recht angemessen erscheint. Das Ganze gewinnt aber durch eine zu starke Schattirung ein düsteres Aussehen, was die Wirkung bedeutend schwächt. Beim Fleische sind diese dunkeln Schatten in rothbrauner Farbe ausgeführt. Dadurch erhält dasselbe ein unnatürliches, kupferfarbenes Aussehen. Und doch kann man sich diese Färbung nicht erklären. Reflexion konnte sie wenigstens nicht hervorrufen, da das Gemälde und besonders der Vorhang zur Rechten bläuliche Reflexe hätte werfen müssen.

(Nr. 124.) „Sonne hat in seinem „Judasfuß“ eine schwere Aufgabe nicht weniger als glücklich gelöst. Wohl mag es schwer sein, den Ausdruck der himmlischen Ergebung und Ruhe, die nach dem Kampfe in Gethsemane der Engel dem Heren gebracht hatte, vermischen mit dem Schmerze auszudrücken, welcher sein Herz beim Kusse des Verräthers durchschauern mußte: wo ist aber nur Etwas von diesem Ausdrucke in dem kalten Gesichte, in dem nichts sagenden Blicke? Die Haltung des übrigen Körpers ist eben so steif, wie das Gesicht ausdruckslos.

(Nr. 43.) In Volte's „Christus und die Jünger zu Emmaus“ ist der Ausdruck in dem Christuskopfe besser getroffen, minder gut in den Gesichtern der Jünger. Besonders auf dem zur Rechten liegt man nicht Viel von dem „Brennen des Herzens“, von dem Gefühle, mit welchem die Worte: „Weibe bei uns, Herr“ gesprochen sind. Die saubere Malerei des Ganzen muß aber gelobt werden, wenn uns auch Einzelnes in der Ausführung nicht gefällt, wie der unschöne Faltenwurf im Gewande Christi, der mit den gefälligen Faltenformen, wie wir sie im Gewande der Esther erblicken, in keinem Vergleiche steht.

### Öffentliche Sitzung des Schwurgerichts.

Halle, den 12. Juni 1852.

I.

Präsident: Geh. Justizrath v. Koenen.  
Richtercolleum: Kreisgerichtsrath Wieruszewsky und Kreisrichter Kandler von Eisleben.

Königl. Staatsanwaltschaft: Heise.

Gerihtsreiber: Referendar Küfer.

Der Namensaufruf ergeht 27 Geschworene.

Jury: Bezirksrentant a. D. v. Linzungen, Professor Dr. Guericke, Oberförster Decker, Gutsbesitzer Eulenberg, Gutsbesitzer Höckner, Hüttenmeister Uhlisch, Wortwerkesiger Bartels, Rittergutsbesitzer Goelzer, Amtmann Blumenau, Rechnungsrath Leibring, Rittergutsbesitzer Warke, Mühlbesitzer Wölfe.

Auf der Anklagebank befindet sich:

Der Hausbesitzer Johann Friedrich Schmidt von Landsberg, 36 Jahr alt, und der Handarbeiter Job. Gottlieb Keller von da, 30 Jahr alt, beide noch nicht bestraft, wegen eines zur Nachtzeit von 2 Personen in einem bewohnten Gebäude gleich gehaltenen Raumes vermittelst Einsteigens und Erbrechens verübten schweren Diebstahls, ersterer außerdem noch wegen eines zweiten zur Nachtzeit, vermittelst Einsteigens in den Hof eines Wohngebäudes verübten schweren Diebstahls.

1) Aus dem Hoffmann'schen Hofe zu Landsberg ist etwa einige Tage vor Weihnachten v. J. ein dem Bierarzt Herbst dafelbst gehöriger Schubfarrnen entwendet worden. Der Hof mit dem Garten ist von einer 8-9 Fuß hohen Mauer umgeben. In dieser Mauer befindet sich nach dem Felde zu eine Thür, welche durch ein französisches Schloß verschlossen ist, das nur dann geöffnet wird, wenn Jemand die Thür passirt. Zur Zeit des Diebstahls ist die Thür verschlossen gewesen, so daß, um in den Hof zu gelangen, die Gartenmauer übersteigen werden mußte. Am Morgen nach der That waren an der Stelle der Gartenmauer Fußspuren sichtbar, welche zeigten, daß dasselbst von außen eingestiegen worden und an einer andern Stelle außer den Fußspuren auch die Spuren eines Karre, welche hier von innen über die Mauer nach außen geschafft worden.

Nach §§. 215. und 222. des Strafgesetzbuches liegt hier ein schwerer Diebstahl vor.

Den Angeklagten Schmidt trifft der dringendste Verdacht der That; denn bei ihm ist die gestohlene, inzwischen roth angestrichene Karre vorgefunden, und der Diebstahl auch von ihm eingeräumt worden. Er leugnet zwar das Uebersteigen und behauptet, die Thür habe offen gestanden, dies wird jedoch durch die bestimmte Angabe des Herbst, daß die Thür verschlossen und die Spuren des Uebersteigens mit der Karre am Morgen nach der That deutlich sichtbar gewesen seien, widerlegt. 2) In der Nacht vom 6. zum 7. Februar e. sind aus dem Hofe des Gutsbesitzers Troltsch zu Düringendorf:

1 Schenidebank, 1 Schloßstein nebst Holzgestelle, 1 Holzsäge, 1 Beil und 2 Hammel entwendet worden. Die Ausführung dieses Diebstahls bedurfte einer großen Frechheit und einer ungeheuren Kraftanstrengung.

Die Diebe haben zunächst die das Troltsch'sche Gehöft umgebende Mauer von außen erklimmt und sind, nachdem sie auf derselben eine Strecke entlang gegangen, in den Garten herabgesprungen, haben sodann eine zweite Mauer übersteigen und sind so in den Hof gekommen. Dort haben sie durch Herausreißen einiger Thür-latten einen verschlossenen Schuppen erbrochen und daraus die Schenidebank, die Säge und das Beil, ferner aus dem Hofe den offenen dastehenden Schloßstein nebst Gestelle, so wie aus dem unverschlossenen Stalle 2 Hammel entwendet und durch die hintere, nach Wegnahme des Rievals geöffnete Heubür auf das Feld geschafft.

Das Verbrechen ist nach §§. 215. 222. u. 223 ein schwerer Diebstahl.

Die beiden Angeklagten sind im Besitze eines Theils des gestohlenen Gutes betroffen worden und haben sodann Keller fort, Schmidt nach hartnäckigem Leugnen zugestanden. Nachdem sie die Schenidebank, den Schloßstein, die Säge und das Beil durch die Hintertür auf das Feld geschafft, sind sie abermals in das Gehöft zurückgekehrt und haben Jeder aus dem offenen Stalle ein Schaaf entwendet. Die Schaaf sind in der Schmidt'schen Wohnung geschlachtet und das Fleisch getheilt, die Felle aber gleich von Schmidt weggenommen. Die übrigen Sachen sind gemeinschaftlich unter Schmidt und Keller getheilt worden. Die Angeschlagen wollen nur die Absicht gehabt haben, Holz zu flehlen, gehenben den zweiten Diebstahl gänzlich zu, jedoch theilweise nur den ersten, es muß daher Beweis erfolgen, eben so die Zuziehung der Geschwornen im ersten Falle stattfinden. Die Beweisaufnahme liefert ein sehr schlechtes Resultat und nachdem das Plaidoyer gehalten, Vertheidigung erfolgt, das Resumé vorgetragen und eine Frage den Geschwornen ausgeworfen, diese mit Ja, der Angeklagte ist schuldig, beantwortet, erkennt der Gerichtshof gegen den Schmidt 2 Jahr 3 Monat und gegen Keller 2 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizei Aufsicht auf 3 Jahr.

II.

(Die Öffentlichkeit bei dieser Sache ist ausgeschlossen.)

Gerichtshof und Staatsanwalt die Vorigen.

Jury: Gutsbesitzer Blumenau, Professor Dr. Guericke, Wortwerkesiger Bartels, Gutsbesitzer Eulenberg, Rechtsanwalt Romeis, Hüttenmeister Uhlisch, Gutsbesitzer Rudloff, Rechtsanwalt Stephan, Apotheker Gieseke, Gutsbesitzer Höckner, Hüttenmeister Zimmermann, Rittergutsbesitzer Goelzer.

Vertheidiger: Justizrath Kierner.

Der Kaufmann Gustav Ernst Heinrich Stabe von Halle, 33 Jahr alt, Vater von 5 Kindern und noch nicht bestraft, wird heute in geschlossener Sitzung wegen Verbreitung falschen Geldes, nachdem die Beweisaufnahme von Belasfunas, und 4 Entlastungszeugen aufgenommen, das treffliche Plaidoyer des Staatsanwalts, die gute Deduktion des Defensors, das gezielte Resumé des Präsidenten erfolgt, auch die 2 Fragen der Geschworenen, die eine mit „Ja“, die andere mit „Nein“ beantwortet, zu 5 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt. (Schluß der Sitzung 16 Uhr.)

### Verichtigung.

In der „Wanderung durch die Kunstausstellung. I.“ sind ein Paar Druckfehler stehen geblieben: „Italienische Winterfamilie“ st. Winterfamilie, „einen — Schmerz“ st. einem.

## Bekanntmachungen.

### Missions-Anzeige.

Der hiesige Missions-Hülfs-Verein wird das diesjährige Missionsfest, so Gott will, Donnerstag, den 17. dieses Monats Juni in der Domkirche allhier feierlich begehen. Herr Pastor Dr. Uhlisch aus Leipzig wird sich dabei mit der Festpredigt und Herr Prediger Lange aus Weissenfee mit dem berichtigten Vortrage betheiligen. Indem wir an die lieben Missionsfreunde in hiesiger Stadt sowohl, wie an die Auswärtigen die Einladung ergeben lassen, unsere Festfreude durch eine recht zahlreiche Theilnahme an der gottesdienstlichen Feier zu erhöhen,

zeigen wir noch an, daß dieselbe am dem vorgedachten Tage Nachmittags um 4 Uhr in der Domkirche beginnen wird.

Halle, den 5. Juni 1852.

Comité des Missions-Hülfs-Vereins.

### Ziegelstreicher werden gesucht.

Einige gute Ziegelstreicher und Personen, die das Ziegelstreichen erlernen wollen, werden gesucht und können sich unter Ausweis über ihr bisheriges Wohlverhalten melden in Lindenau bei Leipzig bei F. G. Spangenberg.

### Obst-Verpachtung.

Die zu den Rittergütern Friedeburg a. d. S. gehörigen Obst-Plantagen an Kirschchen, Birnen, Äpfeln und Pflaumen sollen Sonnabend, den 19. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr, daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme muß sofort im Termine nach ertheiltem Zuschlag erlegt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Friedeburg, den 10. Juni 1852.

M. Blanckmeister.

Aus einer der ersten Fabriken Deutschlands haben wir ein Kommissionslager von gestickten Fußteppichen in verschiedenen Größen und guter Qualität übernommen, und sind im Stande, dieselben zu Fabrikpreisen zu verkaufen, weshalb wir um gütige Abnahme bitten.

## Gebrüder Gundermann.

Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, werde ich am **Sonntag, den 13. Juni, 6 Uhr Nachmittags, im Actussaale des Pädagogiums**

### das Heldenlied von Leuthen,

neueste Dichtung von Scherberg,

vortragen und verbinde mit dieser Anzeige meine höflichste Einladung.

Rhetor **Julius Schramm** aus Berlin.

Eintrittskarten à 10 Sgr. sind im Kronprinzen und an der Kasse zu haben. Familienbillets zu 4 Personen à 1 Thlr. nur im Kronprinzen Nr. 12.

**Die Versteigerung der nachgel. Bibliothek des k. k. österr. Feldmarschall-Lieut. v. Palombini n. m. A.,** deren Anfang auf den **14. Juni d. J.** festgesetzt war, wird erst den **21. d. M.** beginnen. Der Katalog, der eine Fülle von Hauptwerken aus allen Wissenschaften, namentlich von **Pracht- und Kupferwerken**, dann eine werthvolle Sammlung älterer und neuerer **Kupferstiche und Lithographien**, theilweis unter Glas und Rahmen, zum Kauf bietet, ist bei dem Unterzeichneten, so wie in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben.

**J. F. Lippert, Auktions-Kommissar,**  
Alter Markt Nr. 495.

## Güter-Verkäufe in Westpreußen und Hinterpommern.

1) Ein aus 4700 M. M., incl. 300 M. zweischnittiger Wiesen, bestehendes Rittergut,  $\frac{3}{4}$  bester Weizenboden,  $\frac{1}{4}$  guter Roggenboden, mit sehr guten Wirtschaftsgebäuden und recht gutem Inventarium, soll wie es geht und steht für 100,000 Thlr., mit 35,000 Thlr. Anzahlung, sofort verkauft werden.

2) Ein 6600 M. M. großes Rittergut, wovon 1500 M. sehr guter Boden unter dem Pfluge, 4500 M. durchweg schlagbarer Kiefern Hochwald, 300 M. zweischnittigen Wiesen, und 300 M. See zc., mit Schneide- und Mahlmühle, hübschen Gebäuden, Ziegelei zc., an einem fließbaren Flusse gelegen, soll für 80,000 Thlr., mit 30,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

3) Ein 5800 M. M. großes Rittergut, wovon 4500 M. unter dem Pfluge, durchweg kleeartiger Boden, hübsche Bohn- und Wirtschaftsgebäude, Brennerei, hübsche Gärten, Wiesen, genügendes Holz und Torf, Fischerei zc., 400 Thlr. baare Einnahme, soll für 75,000 Thlr., mit 20,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

4) Ein 7000 M. M. großes Rittergut, wovon 2000 M. unter dem Pfluge,  $\frac{2}{3}$  Weizenboden, 60 M. Wiesen, 1600 M. sehr gut bestandener Forst, 500 M. See, das übrige Hüting und Brüche, soll mit sämmtlichem Inventar für 55,000 Thlr., mit 20,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

5) Ein 4500 M. M. großes Rittergut mit c. 2000 M. Acker, die Hälfte Weizenboden, 140 M. guten Wiesen, 2000 M. gut bestandener Hochwald, an einem fließbaren Flusse gelegen, das übrige Hüting und Gewässer mit Glasbütte, Ziegelei und Kalkbrennerei, soll für 45,000 Thlr., mit 15,000 Thlr. Anzahlung, sofort verkauft werden.

6) Ein 1056 M. M. großes Rittergut, mit 700 M. Acker, bester Weizenboden, 156 M. zweischnittigen Wiesen, 200 M. sehr reichlicher See, hübsche Gebäude und sehr romantisch gelegen, soll wie es geht und steht für 40,000 Thlr., mit 20,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

7) Ein 2000 M. M. großes Rittergut, wovon 800 M. größtentheils guter Boden unter dem Pfluge, 140 M. zweischnittige Wiesen, 400 M. Wald, das übrige Hüting, mit Ziegelei und Kalkbrennerei; mit einem jährlichen Reingewinne von 1500 Thlr., hübschen Bohn- und Wirtschaftsgebäuden, hübsche Gärten, außerdem noch baare Einnahme von 500 Thlr. an der Chaussee und schiffbaren Flusse gelegen, nur 3 Stunden von der Eisenbahn entfernt, soll für 40,000 Thlr., mit 10,000 Thlr. Anzahlung, wie es geht und steht verkauft werden.

8) Ein 1100 M. M. großes Rittergut, wovon 900 M. sehr guter Boden unter dem Pfluge — früherer Buchwald, — soll wie es geht und steht für 22,000 Thlr. verkauft werden, und sind 8000 Thlr. Angeld nöthig.

9) Ein mit Herrschaftlichem Wohnhause neugebautes Gut, sehr hübsch gelegen, mit 400 M. sehr guten Boden und 16 Morgen zweischnittigen Wiesen, soll für 14,000 Thlr. mit 5000 Thlr. Angeld, wie es geht und steht, mit schönem Mobiliar übergeben werden.

10) Eine nahe einer Kreisstadt belegene Mühle mit sehr aushaltendem Wasser, bestehend in 4 Mahlgängen, 1 Cylinders, 1 Graupengang, Walk-, Del- und Schneidemühle — mit sehr nahen Wäldern — 400 M. gutem kleeartiger Acker, 100 Morgen Forst, 30 M. zweischnittigen Wiesen, hübschen Gärten und Gebäuden, sehr angenehm gelegen, soll für 25,000 Thlr., mit 8000 Thlr. Anzahlung, sofort verkauft werden.

Auch sind einige Domänen-Pachtungen mit c. 15,000 Thlr. Annahme-Kapital sofort zu übernehmen.

Ueber vorsehende, sowie auch noch über verschiedene andere Grundstücke, die ich ganz genau kenne und die nahe an Städten, Chaussees und Eisenbahnen liegen, habe ich nähere Auskunft zu erteilen und sehe ich deswegen gefälligen Anfragen entgegen.

**L. Finger** in Halle.

Druck der Kaiserhaus-Buchdruckerei.

**Dienstag, den 15. Juni**  
**N. bei DL.**

Eine große Auswahl von zurückgesetzten **seidenen Bändern**, als: **Haubenbänder** zu 1 Sgr. bis 1 $\frac{1}{2}$  Sgr. die Elle, so wie **Putzbänder** von 2, 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 Sgr. die Elle, wie auch **weiße Waare** und **Handschuhe** zu sehr billigen Preisen bei

**Moritz Cohn,**  
Leipziger Straße, Nr. 288.

Ein schönes Landgut im Dorfe **Holzdorf**, unmittelbar an der Berlin-Jüterbog-Kaiser Eisenbahn, mit 250 Morgen Areal, soll wegen Auswanderung nach Amerika für den festen Preis von 6000 Thlr., mit  $\frac{1}{3}$  Anzahlung, schnell verkauft werden. Termin zum Verkauf steht den **17. Juni c. Vormittags 10 Uhr** an, der Verkaufsort ist im Gasthof zu **Holzdorf-Perzberg**, im Juni. **F. S. Richter.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Halle in der **Buchhandlung des Waisenhauses**, vorrätzig:

## Leuthen.

Von **C. F. Scherberg.**  
Zweite Auflage.

gr. 8. eleg. geb. 25 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.  
Prachtband 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Dichter von „Waterloo“ veröffentlicht hier als einen Vorläufer seines Epos „Friedrich II.“ den sechsten Gesang desselben als ein selbstständiges, in sich abgerundetes Gedicht. Die erste Auflage war schon wenige Tage nach dem Erscheinen vergriffen.

Berlin, Mai 1852.

**Franz Duncker.**  
W. Besser's Verlagsbdl.

## Bürgergarten.

Montag, den 14. Juni von Abends 6 Uhr an erstes großes **Harmonie-Concert**, wozu ergebenst einladet **Eduard Beyer** im Bürgergarten.  
ES Entrée nach Belieben.

Sonntag, den 13. Juni  
**Concert in der „Weintraube.“**  
**Hallisches Orchester.**  
**C. John,**  
Stadtmusikdirektor.

## Getreidepreise.

Halle, den 13. Juni.

Die Getreidepreise wurden im Laufe der Woche theils durch etwas stärkere Zufuhren von Getreide vom Lande, theils durch flauere Berichte von Auswärts auch hier gedrückt.

Am Landmarkte ist Weizen von 45 bis 56 Thlr. Roggen 49/53, 54 Thlr. Gerste 40/41 Thlr. Hafer 22 bis 26 Thlr. bezahlt. Ab Boden zahlen die fremden Käufer für Weizen 58/62, Roggen 53/56 Thlr. Gerste 42/43 Thlr. in besserer Qual. und Gewicht.

Rübsöl bei 94 Thlr., schwaches Geschäft.			
Feine Stärke	5 $\frac{1}{2}$ Thlr.	Mohn	5 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Gries	5 $\frac{1}{2}$ „	Flaumen	6 „
Fadennudeln	6 $\frac{1}{2}$ „	Bau	3 $\frac{1}{2}$ „
Kartoffelmehl	6 $\frac{1}{2}$ „	Cornariensaat	4-4 $\frac{1}{2}$ „
Kümmel	7-7 $\frac{1}{2}$ „	Charte	2 $\frac{1}{2}$ „
Benedict	8 $\frac{1}{2}$ „	Hanssaat	3 $\frac{1}{2}$ „
Anis	15 $\frac{1}{2}$ „		